

Liturgie Karfreitagsgottesdienst, 6.04.2012 Gümligen, SFI

Ella.degroot@rkmg.ch, Bellevustrasse 18, 3073 Gümligen

Es gilt das gesprochene Wort. Ein Mitschnitt ist zu sehen:

[Sternstunde Religion - Evangelisch-reformierter Karfreitags-Gottesdienst aus Gümligen /BE - Play SRF](#)

Eingangsspiel Orgel Jacques Pasquier

Einzug mit Konfirmanden

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters
und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Ich begrüße ich Sie - hier in der Kirche in Gümligen - und Sie zu Hause, die Sie diesen
Gottesdienst am Fernsehen mitfeiern, ganz herzlich.

Hören Sie ein Gedicht von Eva Zeller:

Golgotha

Wann

wenn nicht

um die neunte Stunde

als er schrie

sind wir ihm

wie aus dem Gesicht geschnitten

Nur seinen Schrei

nehmen wir ihm noch ab

und verstärken ihn

in aller Munde

Wir feiern heute den dunkelsten Tag des Kirchenjahres, den Karfreitag. Wir gedenken
des Leidens und des Todes Jesu.

Im heutigen Gottesdienst ist vom österlichen Licht noch keine Spur zu sehen. Es
brennt keine Osterkerze. Heute gilt es das Dunkel auszuhalten.

Mit leeren Händen und aufgewühlten Herzen rufen wir nach Gott: Mein Los ist Tod, hast
du nicht andern Segen?

Gemeindelied mit Chor 213, 1-3.

Gebet

Gott, heute, am Karfreitagmorgen
denken wir mit dem einen Namen, Jesus von Nazareth,
an alle Leidenden dieser Welt.

Um seinetwillen haben wir uns hier versammelt
Er war dein Wort für uns, er war ein Mensch für alle.
Er war ein Wunder der Menschlichkeit und Liebe.

Ewiger Gott, lege deine Kraft in uns Menschen
und deine Worte in unsere Herzen,
damit wir wissen, was getan werden muss.

So dass unser Leben miteinander dein Dasein zeige und deine Liebe widerspiegle, wie er
getan hat, Jesus, unser Bruder, im Dienst dieser Welt. Amen

Sie hören nun den Text über das Passamahl aus dem Alten Testament, aus dem Buch
Exodus. Jahr für Jahr soll dieses Fest gefeiert werden.

Auch Jesus hat mit denen die ihm nahe standen am Abend vor seinem Tod das
Passamahl gefeiert. An diesen Abend denken wir jeweils an Gründonnerstag.

Das war gestern, der Gedächtnistag des letzten Mahls Jesu.

Darum feiern wir heute das Abendmahl am Anfang des Gottesdienstes vor der Predigt
über den Tod Jesu.

Lesung: Exodus 13, 3.4.5b.6.8.9.10

Und Mose sprach zum Volk: Gedenkt dieses Tages, an dem ihr aus Ägypten, aus einem
Sklavenhaus, ausgezogen seid, denn der HERR hat euch von dort herausgeführt mit
starker Hand. So darf nichts Gesäuertes gegessen werden. Heute zieht ihr aus, im
Ährenmonat. Sieben Tage sollst du ungesäuerte Brote essen, und am siebten Tag ist ein
Fest für den HERRN.

Deinem Sohn aber sollst du es an jenem Tag erklären: Um dessen willen, was der HERR für mich getan hat, als ich auszog aus Ägypten. Es soll dir ein Zeichen sein, denn der HERR hat dich aus Ägypten geführt mit starker Hand. So sollst du diese Ordnung halten, Jahr für Jahr, zur festgesetzten Zeit.

Chor: Der du den stummgeschlagenen Mund, H.Oosterhuis

Wie Jesus mit seinen Jüngern das Passamahl zum letzten Mal am Vorabend seines Todes feierte, wird im Markusevangelium im 14. Kapitel erzählt.

Die Geschichte führt uns zum Abendmahl.

Lesung: Markus 14, 12.13a.22-25,

Und am ersten Tag der ungesäuerten Brote, als man das Passalamme schlachtete, sagen seine Jünger zu ihm: Wo sollen wir hingehen und das Passamahl für dich bereiten?

Und er schickt zwei seiner Jünger und sagt zu ihnen: Geht in die Stadt. Und sie bereiteten das Passamahl.

Und während sie assen, nahm er Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen und sprach: Nehmt, das ist mein Leib.

Und er nahm einen Kelch, sprach das Dankgebet und gab ihnen den, und sie tranken alle daraus.

Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele. Amen, ich sage euch: Ich werde von der Frucht des Weinstocks nicht mehr trinken bis zu dem Tag, da ich aufs Neue davon trinken werde im Reich Gottes.

Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus auf den Ölberg.

Chor: Was in Stille blüht, H. Oosterhuis

Hinführung zum Abendmahl

„Du, der uns hat gesagt, was Leben ist: das Gute tun, einander zu befreien.

Du, der dies Wort uns eingegeben hat, ein Quell von Kraft und Mut“, dichtet Huub Oosterhuis in seinem Tischlied.

Wenn wir uns nun um diesen Tisch versammeln

das Brot brechen und aus dem Becher trinken

dann, um uns zu erinnern an ihn.

Tut das immer wieder, damit unter euch gegenwärtig ist, was ich für euch getan habe, hat Jesus gesagt.

Sonnenkraft, Erdkraft ist Er, Licht in Menschen,
dass wir einander stärken und beleben.

Brot von Gnade werden,

Wein von ewigem Leben.

Uns genau erinnern wie es war.

Wir möchten es lernen und beten darum wie Jesus gebetet hat.

Unser Vater

Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Einsetzungsbericht

Während des letzten gemeinsamen Mahles vor seinem Tod nahm Jesus Brot, dankte, brach es, gab es den Seinen und sprach: Nehmt und esst vom Brot des Lebens.

Tut dies zu meinem Gedächtnis.

Nach dem Mahl nahm er den Kelch mit Wein, sprach das Dankgebet, gab ihnen den, und sie tranken alle daraus.

Und er sprach: Sooft ihr aus diesem Kelch trinkt, tut es zu meinem Gedächtnis.

Einladung

Ihr alle seid nun eingeladen. Wir essen, wir gedenken, wir vergegenwärtigen. Es ist alles bereit.

Hier in der Kirche werden Brot und Wein in den Bänken geteilt. Ich lade Sie zu Hause ein, sich auch ein Stück Brot und etwas zu trinken zu holen und so mit uns zu sein.

Austeilung Orgel Jacques Pasquier, Pierre-André Bovey, Flöte

Dankgebet nach dem Mahl

Wir danken dir, unser Gott, für die Gaben, mit denen du Leib und Seele ernährst. Wir haben sie empfangen als Zeichen deiner unverlierbaren Liebe.

Die Liebe, die sichtbar geworden ist in Jesus von Nazareth, der seinen Weg gegangen ist und wollte, dass keine Träne ungetrocknet bleibt.

Gib uns den Atem und die Kraft, die in ihm war

dass wir voll Hoffnung und unbeirrt

weiter den Weg des Lebens gehen

und einander festhalten

und wachsam bleiben,

dass keiner deiner Menschen verloren geht.

Amen

In meiner Predigt steht die Geschichte vom Tod Jesu am Kreuz im Mittelpunkt.

Sie hören sie nun so, wie sie im Markusevangelium erzählt wird.

Lesung: Markus 15, 20b, 33 -41

Und sie führen ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen. Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und in der neunten Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: *Eloi, eloi, lema sabachtani!*, das heisst: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen*

Und einige von denen, die dabeistanden und es hörten, sagten: Hört, er ruft nach Elija!

Da lief einer hin, tränkte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken, und er sagte: Lasst mich, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihn herabnimmt.

Da stiess Jesus einen lauten Schrei aus und verschied.

Und der Vorhang im Tempel riss entzwei von oben bis unten.

Als der Hauptmann, der ihm gegenüberstand, ihn so sterben sah, sagte er: Ja, dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn!

Es waren aber auch Frauen da, die von ferne zuschauten, unter ihnen Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus und noch viele andere Frauen, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.

Gemeindelied 455, 1, 3 1.Strophe Chor

1.Strophe Chor und Gemeinde

3.Strophe Chor und Gemeinde

Predigt

Der Hauptmann, der ihm gegenüberstand, und ihn so sterben sah, sagte: Ja, dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn!

Es waren aber auch Frauen da, die von ferne zuschauten.

Liebe Gemeinde, hier in der Kirche und zu Hause,

Nähe und Distanz. Aus diesen Perspektiven beschreibt der Evangelist Markus das Geschehen am Kreuz.

Geht uns diese Geschichte heute etwas an? Ja, sie gehört zum Bildungsgut unserer Kultur. Sie ist eine der vielen biblischen Geschichten, die wir kennen müssen um alte Gemälde und Literatur verstehen zu können.

Aber sonst?

Brauchen wir den Karfreitag um an das Leid dieser Welt erinnert zu werden?

Diese Geschichte kann plötzlich unsere Geschichte werden. Wenn unser Leben bis ins Innerste aufgerüttelt wird. Der schreckliche Busunfall im Wallis, die Attentate in Frankreich: Es schlägt uns die Sprache. Darum lesen wir diese Geschichte, diese bekannten Worte über Leiden und Tod. Uns fehlen die Worte. Und uns fehlt vielleicht auch der Glaube an einen mächtigen Gott, der hätte eingreifen können.

Ja, dann vermischen wir ihn, den mächtigen Gott, der das tut, was wir möchten: Leid verhindern, trösten, heilen.

Es schreit in uns: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“!

Ist das die Frage von Karfreitag?

Die Warumfrage rettete Jesus nicht. Sie befreite ihn nicht aus seiner grauenhaften Situation. Und auch die andere Frage: ‚Wo bist du, Gott?‘ wird nicht beantwortet.

Darum stellt sich viel mehr die Frage: wo bin ich, wo sind wir im Leid. Stehen wir nahe beim Kreuz wie der Hauptmann? Oder schauen wir von ferne zu wie die Frauen. ‚Gott ist nicht da‘, das hat Jesus hinausgeschrien, so beschreibt es der Evangelist. Nichts deutet daraufhin, dass Jesus spürte, Gott sei da, in dieser tiefsten Dunkelheit.

In der Kirche wird oft gesagt: Gott ist nahe, auch in der Gottverlassenheit. Er ist da, auch in deiner Einsamkeit, in deinen Schmerzen, in deinem unerträglichen Leid. Gott ist so gross, dass er sich in allen Dunkelheiten mit hineinbegibt, sagt man, ja sogar in der Gestalt als verlassener Sterbender am Kreuz.

Doch ich frage: „Wo ist Gott, wenn nicht wir Menschen da sind? Ich sitze am Bett einer schwer kranken Frau und schweige. „Gott ist nicht da, obwohl ich bete, flehe, schreie. Er ist nicht da“, sagt sie.

Ich kann nur schweigen. So wie ich bei einer Tragödie wie im Wallis nur schweigen kann.

Die Worte: „Gott ist auch in deinem Dunkel, in deiner Einsamkeit, in deinen Schmerzen da“ bringe ich nicht über meine Lippen. Was soll diese Frau im Bett, was sollen die Mutter, der Vater, dort im Tunnel bei Sion, wo ihr Kind das Leben verloren hat, mit solchen Worten? Ihnen ist das Liebste, das Allerliebste genommen. Da stellt sich die Frage: wo ist Gott? Ich weiss es nicht.

So sitze ich am Krankenbett der Frau und schweige. Unter ihrem Kreuz stehe ich und komme an meine Grenzen. Ich kann nichts anderes tun, als mit ihr hilflos diesen Schmerz aushalten. In ihrer Nähe sein, ihre Hand in meiner. Es ist nicht mehr als eine Trostgebärde am Rande der Verzweiflung. Denn es gibt keine Hoffnung auf Besserung oder Linderung ihrer Schmerzen. Und der Weg zur Erlösung durch den Tod scheint noch endlos lange. Es gibt keine Hoffnung mehr. Und trotzdem darf sie nicht aufhören, die Liebe!

Das unendliche Leid kann ich dieser Frau nicht abnehmen, ihre Warumfrage nicht beantworten. Ich will aber versuchen diese Augenblicke mit ihr auszuhalten.

Ich möchte ‚der Hauptmann‘ sein am Bett dieser Frau. Nahe sein, sie anschauen und sehen: sie ist Jesus wie aus dem Gesicht geschnitten. Wann wenn nicht um die neunte Stunde als er schrie ist sie ihm wie aus dem Gesicht geschnitten Der Hauptmann stand kaum freiwillig unter dem Kreuz. Er hatte den Befehl, die Hinrichtung zu überwachen. Er konnte nicht fliehen. Er konnte nicht auf Distanz gehen. So kommt er dem Gekreuzigten näher. Er muss diese Nähe aushalten, auch wenn er es gar nicht will. Der Tod Jesu hat ihn berührt. Im leidenden Menschen hat er Gott erkannt. Dazu braucht es die Nähe. Dazu braucht es offene Augen,... Seelenfenster.

„Es waren aber auch Frauen da, die von ferne zuschauten“, steht im Markusevangelium. Die Frauen sind auf Distanz gegangen. Sie hatten keine Hoffnung mehr. Mit Ihnen ist die Liebe verschwunden: ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?‘ Wo keine Hoffnung mehr ist, da verschwindet oft auch die Liebe. Wie viel wäre aber gewonnen, wenn wir die Augenblicke aushalten würden, in denen nichts mehr zu hoffen ist, in denen wir nichts mehr machen können. Das ist das allerschwierigste, solche hoffnungslose Augenblicke aushalten. Wo bin ich, wo bist du, wo sind wir im Leid? Schauen wir von ferne zu wie die Frauen, oder stehen wir nahe beim Kreuz wie der Hauptmann? Auch ich stehe nicht immer freiwillig in der Nähe. Ich muss da sein, ich will da sein. Und gleichzeitig spüre ich die andere Kraft, den Widerwillen. Ich möchte fliehen, das Zimmer, den Ort des Grauens so schnell wie möglich verlassen, auf Distanz gehen, wie die Frauen. Lieber nicht hinschauen, oder nur aus der Ferne.

Der bittere Ernst des Lebens spiegelt sich in der Karfreitagsgeschichte.

Sie berichtet von Jesus. Von einem einzelnen Menschen wie wir. Und mit ihm von der gesamten Menschheit.

Wie unermesslich ist das Leid, wenn wir Abschied nehmen müssen von dem verunfallten Kind.

Wie unermesslich ist das Leid, wenn wir Abschied nehmen müssen von einem Menschen, der nicht mehr leben wollte, von der jungen Mutter nach langer Krankheit. Wie unermesslich ist das Leid der Opfer von Naturgewalten.

Das alles und noch viel mehr fließt zusammen in dieser einen Geschichte.

Es geht um das Allerschlimmste: Wenn ein von uns geliebter Mensch leidet und stirbt.

Und ich, wo stehe ich? Nahe oder auf Distanz?

Darum lesen wir die Geschichte von Karfreitag.

Jahr für Jahr.

Damit wir sehen lernen und aushalten.

Der Hauptmann hält es aus, er lässt sich zu tiefst vom Leid berühren. Und dann, in der Nähe, bringt er Gott zur Sprache.

„Ja, dieser Mensch war ein Sohn Gottes“.

Als Mensch, der dem Leid nicht ausgewichen ist, wird Jesus ‚Sohn Gottes‘ genannt. Es geht dem Evangelisten Markus nicht darum, Jesus zu Gott zu machen.

Nein, Markus erzählt die Lebensgeschichte Jesu, die so ganz menschlich war, dass darin Gott zur Sprache gekommen ist.

Jesus hat etwas ganz radikales vorgelebt. Er hat sich mit Menschen solidarisiert, die durch Krankheit und Leiden aus der Lebensgemeinschaft ausgestossen waren.

Das Leid der Menschen hat in Jesus die Liebe geweckt. Und er hat gezeigt wie Gott sich ereignet: in der Liebe.

Mehr von Gott zu wissen, bedarf es nicht.

Kein Eingreifen Gottes ist sichtbar. Es bleibt nichts von einem mächtigen Gott.

Das ist radikal, das ist provokativ: nur in der Liebe ereignet sich Gott.

Wo diese Liebe fehlt, wo Menschen auf Distanz gehen, geschieht Gott nicht.

Die Art wie Jesus leidet und stirbt ist die logische Folge seiner Verkündigung. Jesus hat im Leben und Sterben gezeigt, wie Gott wirkt. Seine Heilungen waren keine

Manifestationen einer höchsten göttlichen Kraft, sondern Zeichen der menschlichen Nähe. Er hat in seinem Wirken ein neues, ein anderes Gottesbild verkündet.

Dieses Gottesbild ist so revolutionär, so anders.

Markus kann nicht anders davon erzählen als dass es Jesus selber in die Krise führt.

Wo Jesus am Kreuz von allen Freunden verlassen wird, kann er nicht anders als das als Gottverlassenheit herauszuschreien: ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen‘.

Liebe, Nähe, von all dem, in dem sich Gott ereignet, war er gänzlich verlassen.

Liebe Gemeinde, die Karfreitagsgeschichte kann plötzlich unsere Geschichte werden.

Wenn wir den Schrei hören: ‚warum hast du mich verlassen?‘, dann, dann braucht es uns.

Wann

wenn nicht

um die neunte Stunde

als er schrie

sind wir ihm

wie aus dem Gesicht geschnitten

Nur seinen Schrei

nehmen wir ihm noch ab

und verstärken ihn

in aller Munde

Karfreitag nicht fern bleiben, seinen Schrei verstärken, nahe kommen und hinschauen.

Viel, unendlich viel Leid gibt es in dieser Welt, das können wir nicht verhindern. Doch da, wo wir nicht aufhören in Liebe und Treue dem Leidenden nahe zu sein, da wird Gott spürbar, da ereignet sich Gott, da sind auch **wir**, Söhne und Töchter Gottes. Amen

Zwischenspiel Orgel

Fürbittengebet Du, Gott, nicht im mächtigen Eingreifen zeigst du dich, du willst keinen erhabenen Platz einnehmen in dieser Welt.

Lass uns dich wiedererkennen in alle Menschen
und gib uns Augen um zu sehen

Orgel: Lied 455

Wir beten zu dir

für die, die leiden und keinen Ausweg sehen,

für alle, die verbittert sind, verkrampft,

in Todesangst, krank, unheilbar

für die, die niemanden haben,

vernachlässigt, aufgegeben:

dass es welche gibt, hier, heute,

die sich gerufen wissen, zu ihnen zu gehen.

Wende dich nicht ab.

Lass dich finden: in der Liebe

Orgel: Lied 455

Wecke deine Kraft in uns,

dass wir unser Herz nicht abwenden,

dass wir vor leidenden Menschen nicht davonlaufen,

von den vielen, denen es schlecht geht.

Neige unser Gemüt zu Erbarmung und Treue

Wende dich nicht ab.

Lass dich finden, jetzt: in der Liebe

Orgel: Lied 455

Öffne unser Herz

Wende dich nicht ab.

Lass dich finden: jetzt in der Liebe

in Jesus, den Menschen. Amen

Segenslied 346, 1 – 4

Gehen Sie mit Gottes Segen in die kommenden Tage:

Segen

Gott segne dich und er behüte dich

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen

Ausgangsspiel